JAHRESBERICHT 2014
MARIE-SCHLEI-VEREIN

INHALT

AUFSCHLAG 2015	3
RÜCKBLICK	7
JUBILÄUM DES MSV	9
DEUTSCHLAND	11
AFRIKA	17
ASIEN	25
LATEINAMERIKA	38
TRANSPARENZ	45
FINANZEN	48

VORSTAND:
Vorsitzende: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath; Stellv. Vors.: Gabriele Albert-Trappe, Catrin Becher, Karin Roth, Dr. Wilma Simon, Sophia Ulferts-Dirksen; Schatzmeisterin: Lina Beling

IMPRESSUM:
Herausgeber: Marie-Schlei-Verein
Geschäftsführerin: Amy Geisler
Grootsruhe 4, 20537 Hamburg
Tel.: 040-4149 6992, Fax: 040-4149 6993
E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de
www.marie-schlei-verein.de

ViSdP: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath und Amy Geisler

SPENDENKONTO:
Sparda Bank-Hamburg
IBAN: DE92 2069 0500 0000 602035; BIC: GENODEF1S11

BILDNACHWEIS:
Die Fotos wurden dem Marie-Schlei-Verein von Mitgliedern und Partnerorganisationen zur Veröffentlichung bereitgestellt
Cover: Frau der VWU in Vietnam
S. 3: Besuch in Vietnam

WAS WIR TUN

Der Marie-Schlei-Verein fördert Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika, baut partnerschaftliche Beziehungen auf zu Frauengruppen in den jeweiligen Ländern, informiert in Deutschland über die Rolle der Frau in den Ländern und trägt zur Völkerverständigung bei. Die Projekte sind so unterschiedlich wie ihre Standorte. Allen ist gemeinsam, dass sie von einheimischen Frauenorganisationen entwickelt und durchgeführt werden. Rund 550 Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen hat der Marie-Schlei-Verein bisher unterstützt. Diese Ausbildungsprojekte tragen zur Bekämpfung von Armut und Unterentwicklung bei und zu einer gleichberechtigten Gesellschaft.

WER WIR SIND

Der Marie-Schlei-Verein wurde 1984 in Erinnerung an Marie Schlei gegründet. Die satzungsmäßigen Ziele des Vereins sind u.a. "die Förderung der Zusammenarbeit mit armen Frauen und Frauenorganisationen in Stadt und Land, der Ausbildung von Frauen, der Gleichstellung von Mann und Frau und die Völkerverständigung." Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Hamburg Nr. 17487 eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

MARIE SCHLEI

Marie Schlei war von 1976 bis 1978 die erste weibliche Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Devise: "Entwicklungspolitik muss den Versuch unternehmen, den am stärksten Unterprivilegierten direkt zu helfen". Sie gab das erste "Frauenpapier" zur Situation der Frauen in den Entwicklungsländern und zur Beteiligung von Frauen am Entwicklungsprozess heraus. Ihre Anregungen wurden international anerkannt.

Feiern oder klagen - 20 Jahre Aktionsplattform Peking

2015 ist ein Jahr der Frauen. 20 Jahre nach der Weltfrauenkonferenz in Peking fragen sich viele, was war damals, was hat die Peking-Aktionsplattform für die Gleichstellung der Frauen gebracht, was wird heute in der globalisierten Welt aus Sicht der Frauen gebraucht. 35.000 Frauen aus Frauenverbänden, Frauengruppen, Regierungen, Parlamenten und Institutionen feierten 1995: die Aktionsplattform von Peking wurde auf der UN-Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 nach Protesten und schwierigen Verhandlungen geboren und ist bis heute das frauen- und gleichstellungspolitisch wichtigste Dokument der neueren Frauengeschichte. Es ging um gleiche Ziele der Frauen in einer globalisierten Welt, um politische und wirtschaftliche Machtnahme, ein Ende der Ohnmacht und Geringschätzung, aber auch um neue Strategien. Neben Frauenförderung wurden Gendermainstreaming, Genderbudgeting und Gender Empowerment zu strategischen Zielen von Regierungen und Institutionen und der weltweiten Zivilgesellschaft. 12 Ziele standen dabei im Vordergrund:

A. Frauen und Armut
B. Bildung und Ausbildung von Frauen
C. Frauen und Gesundheit
D. Gewalt gegen Frauen
E. Frauen und bewaffnete Konflikte
F. Die Frau in der Wirtschaft
G. Frauen in Macht- und Entscheidungspositionen
H. Institutionelle Mechanismen zur Förderung der Frau
I. Menschenrechte der Frauen
J. Frauen und die Medien

BOLIVIEN – INSTITUTO POLITECNICO TOMAS KATARI

Frauen der Organisation IPTK mit ihren fertigen Produkten auf dem lokalen Markt und dem Markt für Kunsthandwerk

K. Frauen und Umwelt
L. Mädchen

Die 12 Interventionsthemen konnten die Diskussion in der Weltgesellschaft fördern und in vielen Ländern in der Welt zu Fortschritten in Geschlechtergerechtigkeit, Gender Empowerment und Menschenrechte für Frauen und Mädchen erreichen. Nach wie vor gibt es Genderlücken und Gleichheitshindernisse, so dass kein Land auf der Welt die Gleichstellung von Frauen und Männern erreicht hat. Mit der Post-2015-Agenda sollen Geschlechtergleichstellung, Gender Empowerment und Frauenmenschenrechte bis 2030 erreicht werden. Von daher muss die zentrale Bedeutung von Geschlechtergleichstellung, Gender Empowerment und Frauenmenschenrechte sowohl in einem eigenständigen Ziel in der Post-2015-Agenda platziert werden wie auch in allen Sektoren der Post-2015-Agenda. Die volle und effektive Umsetzung der Erklärung von Peking und der Aktionsplattform sind für die Frauenrechtskommission (CSW) die wesentliche Voraussetzung dafür, um die Post-2015-Agenda und nachhaltige Entwicklung zu einem Zukunftsrahmen der Weltgemeinschaft zu machen.

Die Aktionsplattform ist ein Programm zur Herbeiführung der Machtgleichstellung der Frau. Ihr Ziel ist es, alle Hindernisse zu beseitigen, die der aktiven Teilhabe der Frau an allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens entgegenstehen, indem ihre volle und gleichberechtigte Mitwirkung an den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Entscheidungsprozessen sichergestellt wird. Dies bedeutet, dass überall und auf allen Ebenen der staatlichen und der internationalen Gemeinschaft für Frauen wie Männer der Grundsatz geteilter Macht und geteilter Verantwortung gelten sollte.

Die Gleichberechtigung von Frau und Mann ist eine Frage der Menschenrechte und eine Vorbedingung für soziale Gerechtigkeit sowie zugleich eine notwendige Grundvoraussetzung für Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden. Eine neue Partnerschaft auf der Grundlage der Ebenbürtigkeit von Frau und Mann ist Voraussetzung für eine bestandfähige Entwicklung, in deren Mittelpunkt der Mensch steht. Ein nachhaltiges und langfristiges Engagement für diese Ziele ist unverzichtbar, damit Frauen und Männer für sich, für ihre Kinder und für die Gesellschaft gemeinsam darangehen können, sich den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen.

Nichts muss neu gedacht, sondern es muss alles umgesetzt werden, was sich

die UN-Staaten versprochen haben. Bis heute hält die Völkerfamilie an der Aktionsplattform von Peking fest und bestätigt sie alle fünf Jahre. Die Berichte aller Mitgliedstaaten liegen vor und zeigen erneut, dass es zwar Fortschritte in Richtung Gleichstellung gibt. Aber: in keiner Region der Welt sind Frauen und Männer gleichgestellt.

2015 bedeutet einen qualitativen Sprung. Die Post-2015-Agenda soll von den UN verabschiedet werden und dabei die globale Verantwortungsgemeinschaft beschwören. Es geht nicht mehr um Hilfe von Reich zu Arm, sondern um Transformation, vor allem im Interesse von Nachhaltigkeit. Ausgangspunkt müssen ein universales Menschenbild, Menschenrechte und soziale und ökologische Nachhaltigkeit sein. Davon sind die vorbereitenden Schlussdokumente noch weit entfernt. Allerdings ist die Post-2015- Agenda in ihren vorbereitenden Positionspapieren politischer als die MDGs. Wichtig ist ihr Engagement gegen Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten und innerhalb von Gesellschaften sowie zwischen den Geschlechtern.

Der Marie-Schlei-Verein engagiert sich zusammen mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Frauenverbänden für eine gleichstellungspolitische Agenda Post 2015: ohne Gleichstellung von Frau und Mann kann es keine Entwicklung geben.

2014 war entwicklungspolitisch ein schwieriges Jahr, weil das entwicklungspolitische Engagement der Industrienationen zugunsten der ärmeren Länder zurückgegangen ist, die Handelsbeziehungen von den wirtschaftlich mächtigeren Staaten gegenüber Entwicklungsländern dominiert, menschenrechtliche und friedenspolitische Voraussetzungen in vielen Entwicklungsländern gleichstellungspolitische Fortschritte behindern. Das Ghetto in Pink gibt es überall in Entwicklungsländern, vor allem wenn es um Armut und Ungerechtigkeit geht.

2015 ist das Jahr der Frauen, das internationale Frauennetzwerk ist aktiv und vereint alle Fraueninteressen. Der Marie-Schlei-Verein ist dabei. Für den G7-Gipfel, den Deutschland präsidiert, wird das wirtschaftliche Empowerment von Frauen in Entwicklungsländern gefordert. Der Marie-Schlei-Verein engagiert sich dafür seit 30 Jahren und baut solides Wirtschaften von Frauen in kleinen Netzwerken auf.

Mit herzlichen Grüßen,

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

1994: Der Marie-Schlei-Verein bekommt den 1. Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung verliehen

2014: Fartuun Adan aus Somalia bekommt den 20. Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung verliehen

JUBILÄUM MARIE-SCHLEI-VEREIN

Oben: Die 30 Jahr Feier des Marie-Schlei-Vereins im Baseler Hof, Hamburg
Unten: v.l. Elke Ferner, MdB und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen, Flouridah Awuor Ogutu von der Partnerorganisation CEPACET, Kenia, und Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath, Vorsitzende, nach dem Festakt am 29. März 2014

30 Jahre Marie-Schlei-Verein - 30 Jahre Solidarität mit Frauen aus Afrika, Asien und Lateinamerika

Das Jahr 2014 mahnte uns wieder einmal: Armut, Hunger und Analphabetismus sind Frauensache, vor allem in Entwicklungsländern. Aber wir erfahren auch: Wirtschafts- und Finanzmarktkrisen können Gleichstellungsfortschritte wieder zurückfahren – überall, auch in Deutschland, auch in Europa. Das Jahr 2014 war für den Marie-Schlei-Verein erfreulich: 30 Jahre lang ehrenamtliche Tätigkeit für die Überwindung von Frauenarmut durch berufliche Qualifizierung und Zugang zu Mikrokrediten und Informationen über die Gleichstellung der Frauen haben Tausende von Frauen dabei unterstützt, der Armutsfalle zu entkommen. Eine Lektion: wir brauchen mehr Spenden, mehr Mitglieder, mehr Zuschüsse. Immer noch müssen wir 70 Prozent der Anträge ablehnen, weil wir sie nicht finanzieren können.

Unsere vorläufige Bilanz: Mehr als 3.000 Frauen in Nordvietnam konnten über landwirtschaftliche Projekte ihr Einkommen und ihre Bildung und die ihrer Kinder verbessern. Im afrikanischen Guinea wurden mehr als 2.000 Frauen in einer ökologisch und gesundheitlich verträglichen Salzproduktion ausgebildet. Ihr super-weißes Salz konnte die Märkte erobern. In der Dominikanischen Republik waren es 300 Frauen, die in unterschiedlichen Projekten Möbel herstellen lernten. In Bangladesch konnten Frauen für eine Hebammenausbildung gewonnen werden wie zuvor in Gokwe, Zimbabwe, mit rund 300 Barfußhebammen, die Mütter-und Säuglingssterblichkeit senken halfen. Slumgärten halfen 500 Frauen im peruanischen Cajamarca. In den Townships von Kapstadt gelang es vielen Frauen, die Gewalt ausgesetzt waren, über berufsqualifizierende Kurse ein Stück wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen. In philippinischen Fischerdörfern konnten 100 Frauen stolz sein, auf ihre Tilapia-Zucht und -Vermarktung. In Mexiko, Nicaragua, Ekuador, Guatemala oder Bolivien entstanden Frauengruppen, die gemeinsam Handwerk betrieben und Dienstleistungen vermarkteten. Auch in Uruguay gab es gute Erfolge in Altbausanierung und sogenannten männlichen Berufen oder rechtsberatenden Berufen.

In unseren laufenden Projekten setzen wir auf das wirtschaftliche Empowerment von Frauen in Homa Bay, Kenia, die weder Zugang zu sauberem Trinkwasser, Elektrizität oder Gesundheitsversorgung haben. Das Projekt ist eine Herausforderung für uns alle. Optimis-

tisch sind wir auch für die Frauen in Nepal, die mit Gemüseanbau, Viehzucht und handwerklichen Fähigkeiten eine Einkommenssicherung, aber auch den Schutz für ihre persönliche Integrität gewährleisten wollen. Ökonomische Unabhängigkeit kann dazu beitragen, dass die Gewalt gegen Frauen in Nepal so dramatisch hoch bleibt wie sie es jetzt ist. Auch die Frauenausbildungsprojekte in Peru und El Salvador sind Beispiele dafür, wie ökonomische Unabhängigkeit und Bekämpfung von häuslicher Gewalt Teile eines Projektziels sein können.

Engagement für die Projekte wird weiterhin gebraucht. Frauen in Entwicklungsländern bauen auf schwesterliche Solidarität. Armut muss weltweit bekämpft werden. Die Projekte des Marie-Schlei-Vereins sind klein, aber wirksam, weil sie auf die Eigenverantwortlichkeit der Projektpartnerinnen setzen. Starke Frauen werden gebraucht, wir finden sie in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Oben: v.l. Katharina Fegebank, Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath, Dr. Dorothee Stapelfeldt (Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg) und Flouridah Awuor Ogutu. Unten rechts: Bernd Holst, Martina Bäuerle und Isabella Vértes-Schütter

Die Projekte vor Ort sind wichtig. Genauso wichtig ist aber die Sensibilisierung der Bevölkerung in Deutschland für die Situation der Frauen in Entwicklungsländern. Aus diesem Grund organisiert der Marie-Schlei-Verein Informations- und Bildungsveranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen in Deutschland.

Konferenz: „Ohne Frauen keine Entwicklung“ - 29. März 2014

Mit Birte Rodenberg als Genderexpertin, Gabriele Groneberg, MdB, Heidemarie Wieczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung a.D., und Flouridah Awuor Ogutu aus dem gemeinsamen Frauenausbildungsprojekt in Kenia, konnte eine sehr gut besetzte Konferenz zum Thema Frauen und Entwicklung durchgeführt werden. Dabei wurden die Themen Decent Work, Ernährungssicherheit, Gewalt gegen Frauen und Gender in der Entwicklungszusammenarbeit näher beleuchtet.

Stand des Marie-Schlei-Vereins auf der Messe „Du und Deine Welt“ – 9. Oktober 2014

Mit einem Stand beim Landesfrauenrat Hamburg und einem Vortrag über das Hebammenprojekt in Bangladesch war der MSV auch dieses Jahr wieder auf der Messe vertreten.

Seminar: „Neue Ziele – Alte Stolpersteine: Entwicklungspolitische Herausforderungen aus Genderperspektive“ – 10. November 2014

Während Christa Randzio-Plath auf die enormen Herausforderungen durch eine globale nachhaltige Entwicklung in der Post-2015-Agenda einging, brachte Dr. Monika Schaal den Teilnehmerinnen das Nachhaltigkeitsthema in der Hamburger Politik näher. Karin Roth brachte Licht in das Thema eines sozialen Sicherungssystems als Weg aus der Armut vor allem für Frauen und Kinder in Entwicklungsländern.

Seminar: „Nachhaltige Entwicklungsziele durchsetzen“ – 18. Nov. 2014

In der Gemeinschaftsveranstaltung mit dem EWNW Hamburg, der W3 - Werkstatt für internationale Kultur und Politik und dem Zukunftsrat stellte Heiner Janus vom DIE die Nachhaltigen Entwicklungsziele der UN vor. Alle Staaten verpflichten sich, Armut und Ungleichheit zu verringern, aber nicht auf Kosten der Natur. Christa Randzio-Plath ging dabei auf die Möglichkeiten der neuen Ziele, die Potenziale gegenüber den MDGs ein, thematisierte aber auch die Mängel des neuen Ansatzes spezifisch im Bereich der Frauen- und Mädchenförderung.

Die Regionalgruppen des Marie-Schlei-Vereins tragen viel zur Bekanntmachung des Vereins und seiner Anliegen bei, mit Veranstaltungen, Vorträgen oder Informationsständen. Allen UnterstützerInnen einen herzlichen Dank

BERLIN

Kontakt: Catrin Becher, E-Mail: becher.gutschmidt@t-online.de

Im Zentrum der Arbeit der Berliner Ortsgruppe stand die Öffentlichkeitsarbeit mittels Vorträgen und Ständen. Im März 2014 gab es eine Vorstellung des Marie-Schlei-Vereins bei einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen gemeinsam mit der Projektkoordinatorin aus Kenia, Flouridah Awuor Ogutu. Im August 2014 war die Gruppe beim Tag der offenen Tür im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit einem Stand vertreten.

BONN/KÖLN

Kontakt: Gabriele Albert-Trappe, Tel.: 0228-352874, oder Jeanette Schwarz-Brosch, marieschleiverein.bonnkoeln@web.de

Anlässlich des Jubiläums 30 Jahre Marie-Schlei-Verein hatten die Vorsitzende des Marie-Schlei-Vereins und der Bonner Oberbürgermeister am 31.03.2014 ins Bonner Rathaus eingeladen. Nach der

Monika Schümer-Strucksberg und Karin Roth, Vorstandsmitglied des MSV, im Gespräch mit dem parlamentarischen Staatssekretär des BMZ, Thomas Silberhorn (CSU)

Begrüßung durch den Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch, gestalteten die Vorsitzende Prof. Dr. h. c. Christa Randzio-Plath, die Projektpartnerin Flouridah Awuor Ogutu von der Organisation CEPACET in Kenia und die ehemalige Bundestagsabgeordnete Ingrid Matthäus-Maier ein vielseitiges Programm mit Berichten über die bisherige Vereinsarbeit und flammenden Aufrufen für eine nachhaltige Unterstützung der Frauen im Süden. Mehr als 130 Gäste waren der Einladung gefolgt und zeigten sich sehr zufrieden. Die Veranstaltung fand ein breites Echo in den lokalen Medien. Der Erfolg hat allen aktiven Regionalgruppenmitgliedern eine Wertschätzung und Anerkennung für die zeitintensiven Vorbereitungsarbeiten vermittelt.

Im Juli fand ein Treffen mit Dr. Akhter Uddin aus Bangladesch statt, der über den aktuellen Stand des Hebammen-Projektes berichtete. Im September referierte das Regionalgruppenmitglied Jeannette Schwarz-Brosch über die Arbeit des Vereins in Vietnam und einen Projektbesuch dort.

Die Regionalgruppe ist Mitglied im Bonner Netzwerk für Entwicklung und seit 2015 im Eine-Welt-Netz-Werk NRW.

Die Feier zum 30-jährigen Bestehen im Bonner Rathaus mit Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch (Mitte), Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath (2.v.l.), Gabriele Albert-Trappe, Jeannette Schwarz-Brosch, Flouridah Awuor Ogutu, Ingrid Matthäus-Maier und weiteren Helferinnen

Die 30 Jahr Feier der Hamburger Gruppe mit Erinnerungen an die Gründung & Aktionen

HAMBURG

Kontakt: Dürten Holz, Tel: 040-5709595,
E-Mail: duerten-holz@t-online.de

Bevor wir im Januar 2015 30jähriges Jubiläum der Hamburger Gruppe begehen wollten, war es unser Ehrgeiz, uns 2014 weiterhin monatlich zu treffen. Da es immer schwieriger wird, ReferentInnen zu finden, werden wir uns in Zukunft alle 2 Monate treffen.

Thematisch konnten wir ein breites Spektrum abdecken. Zum einen war unser Lebensstil Thema, u.a. mit Rückgriff auf Michael Moores Film „Kapitalismus - eine Liebeserklärung“ und auf das Buch von Robert & Edward Skidelsky „Wieviel ist genug?“ Es ging um Informationen zur Sicherung der Welternährung und um die Rolle informeller Berufsbildung in der Entwicklungszusammenarbeit, da es schon keine regulären Ausbildungsplätze gibt.

Auch dem Weltgebetstag „Ägypten“ war ein Abend gewidmet. Über die Lage der Frauen in Indien haben wir uns informiert wie über das „Aktionsbündnis gegen Gewalt gegen Frauen in Indien“, das die ASF unterstützt.

Wir haben uns allerdings ebenfalls mit der Armut vor unserer Haustür befasst. Wir konnten in diesem Zusammenhang Dr. Jens Ade, den Geschäftsführer von Hinz & Kunzt begrüßen. Höhepunkt des Jahres war die Feier zum 30-jährigen Bestehen des Marie-Schlei-Vereins.

Der Verkauf fair gehandelter Produkte war weiterhin fester Bestandteil unserer Gruppenabende. Dank an Hella Kruse. Erneut steht an dieser Stelle der herzliche Dank an Amy Geisler und Christine Wittstock, ohne deren stete Hilfsbereitschaft und Unterstützung unsere Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Der „jülicher“ Stand in Düren-Birkesdorf

JÜLICH

Kontakt: Erika Janssen, E-Mail: janssen-norderney@web.de

Auf dem traditionellen Familienfest der SPD zu Himmelfahrt in Düren-Birkesdorf war die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen mit einem Stand vertreten, der reges Interesse fand. Die Frauen stellten den Marie-Schlei-Verein vor und konnten sich über einige Spenden freuen. Den Stand besuchte auch Dietmar Nietan, MdB und Schatzmeister der SPD. Auch dieses Jahr wird die AsF wieder mit einem Stand vertreten sein.

MÜNCHEN

Kontakt: Elisabeth Adam, Tel: 089-2638 13 E-Mail: dueadam@t-online.de

Wir sind Mitglied im Nord-Süd-Forum, dem Zusammenschluss von über 50 entwicklungspolitischen Gruppen in München und wieder im Vorstand vertreten. Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Lebenssituation von Frauen im Süden. In diesem Zusammenhang befassen wir uns auch mit Weltwirtschaft, Globalisierung und Umwelt.

Am 21.-23. Februar 2014 haben wir in Kooperation mit der Georg-von-Vollmar-Akademie ein Seminar zum Thema „Frauen im Iran – gestern und heute“ organisiert mit Dr. Brigitte Moser-Weithmann, Orientalistin und Dozentin, und Dr. Barbara Stöcker-Parnian, Iranistin und Sinologin.

2014 konnten wir bei mehreren Gelegenheiten über den Marie-Schlei-Verein informieren. Am 16. Mai bei der Nacht der Solidarität des Münchner Aids-Bündnisses am Stachus, am 20./21. September beim Textilmarkt in Benediktbeuren (dort informieren wir auch über die Clean Cloth Campaign) und am 5. Dezember beim Basar der Kulturen im EineWeltHaus München.

Die Gruppe beim Basar der Kulturen

BURKINA FASO - ESPOIR ZEKOULA

Das Trocknen der Blätter erfolgt direkt nach der Ernte. Dann werden sie verpackt und auf den lokalen Märkten verkauft.

In allen Projekten des Marie-Schlei-Vereins geht es neben der Armutsbekämpfung um soziales, ökonomisches und politisches Empowerment. Frauen setzen sich an die Spitze von Kräften, die kommunale Bildung und Gesundheitsvor-und -fürsorge fordern, aber sie sind beharrlich in ihren Produktionsprojekten mit Obst und Gemüse, Fischen, Bienen und Kühen. Sie haben kleine Erfolge, die sie ermutigen, in die Bildung und Gesundheit der Kinder zu investieren, sie überleben, obwohl sie Alleinerziehende sind, sie werden Handwerkerinnen, Genossenschaftlerinnen und erfolgreich im Marketing ihrer Produkte. Das trägt zu ihrem Selbstbewusstsein, der Anerkennung in ihrem Umfeld und der Verringerung von Gewalt gegen sie bei.

BURKINA FASO

Espoir Zekoula – Gemüseanbau und Brunnen (Nr. 376) - abgeschlossen

40 Frauen aus Sig-Noghin, eines von fünf Arrondissements, in das Ouagadougou, die Hauptstadt Burkina Fasos, unterteilt ist, wurden in einem Projekt 2012 im Anbau von Gemüse erfolgreich ausgebildet. Wie viele andere auch, hatten die Frauen das Problem, dass sie zur Erntezeit mehr Gemüse produzierten als sie verkaufen konnten. Daraufhin hat die Partnerorganisation Espoir Zekoula einen Nachfolgeantrag auf Ausbildung der Frauen in der Weiterverarbeitung von Gemüse, Buchhaltung und Marketing gestellt. 40 Frauen wurden von Februar bis Juli 2014 in der Materie unterwiesen. Durch Verarbeitung des Gemüses haben die Frauen über das ganze Jahr ein stabiles Einkommen und nicht nur zur Erntezeit. Gleichzeitig wurde auch ein Brunnen angelegt, aus dem die Frauen ihre Gärten bewässern können.

KENIA

Centre for Partnership and Civic Engagement Trust (CEPACET) – Anbau und Verarbeitung von Gemüse (Nr. 374)

Februar 2014 – Reisebericht von Christa Randzio-Plath

200 Frauen aus Rapidhi Wanjawa, Nord und Süd Kaganda und Ongaro Olassi und 150 Witwen, Alleinerziehende, aber auch verheiratete Müttern aus Minyami versammelten sich, um ihr Interesse an dem neuen beruflichen Qualifizierungsprojekt in der sehr armen ländlichen Region zu bekunden. Die Grundschulen sind für Kinder nur zu Fuß erreichbar. Die Kinder, die zur Schule gehen haben eine Schuluniform, die sie die ganze Woche tragen müssen. Auch die Frauen haben in der Regel höchstens zwei Kleidungsstücke. Eine richtige Schulbildung

hat nur ein Teil der Frauen, für alle ist die Schulbildung für die Kinder die wichtigste Motivation für ihre Anstrengungen, sich beruflich zu qualifizieren. Es gibt kein Budget für ländliche Entwicklung, die Medizinstation hat nur wenige Medikamente, keine Mutter- oder Kinderversorgung, keinen Arzt, Krankenschwester oder Hebamme. Es gibt weder Elektrizität noch sauberes Trinkwasser oder sanitäre Anlagen.

Der Bürgermeister unterstrich, dass die Region auf die Unterstützung von gemeinnützigen Organisationen angewiesen ist und hob hervor, dass CEPACET die einzige NGO ist, die nachhaltig hilft. Die Herausforderung für die ländlichen Gemeinden ist nicht der Hunger, sondern die absolute Armut. Bildung, vor allem berufliche Qualifizierung der Landfrauen ist ein Schlüssel für die Armutsbekämpfung. Dies wird vor allem auch darauf zurückgeführt, dass Homa Bay County die Region mit der höchsten HIV/Aids–Sterblichkeit ist. Insofern sind die meisten Frauen, die sich für berufliche Qualifizierung interessieren, Witwen aller Altersstufen, aber auch junge Frauen. Über die Frauen im County Homa Bay wurde eine Spiegel-Online-Geschichte gebracht. Die Gewalt gegen Frauen gerade in ländlichen Gebieten ist hoch. Der Viktoriasee ist bekannt dafür, dass die Fischhändlerinnen nicht nur Geld für Fische bezahlen müssen sondern auch sexuelle Dienstleistungen erbringen müssen. Da die Frauen außerdem die Wege nach Hause zu Fuß bewältigen müssen, werden Sie überfallen und vergewaltigt. Eine 22 Jährige aus dem Projekt hat 9 Kinder von denen 5 aus Vergewaltigungen stammen. Die Region des Projektes hat die höchste HIV/AIDS-Rate in Kenia von fast 70 Prozent. Deswegen sind die meisten Frauen Witwen. Tradition und Religion verbieten Abtreibung und Familienplanung. Darüber hinaus sind Verhütungsmittel nicht kostenlos erhältlich. Viele der Frauen in den Dörfern haben einen vergleichbaren Erfahrungshorizont. Sie waren Marktfrauen, kauften und verkauften Fisch. Fisch gab es dann nur noch für Geld und Sex, ein Grund für die weite Verbreitung von HIV/Aids. Die Vergewaltigungen erleben auch Teenager auf ihren Schulwegen in die weiterführenden Schulen, die weiter entfernt von den Hütten liegen.

Die höhere Überlebensrate der Frauen wird darauf zurückgeführt, dass Frauen widerstandsfähiger sind, mehr Gemüse essen und ihre Medikamente regelmäßig nehmen, die in den Medizinstationen ausgeteilt werden, wenn diese über Medikamente verfügen. Im Projekt sind auch Großmütter, die die Kinder ihrer Kinder betreuen, weil die Eltern an

Caroline Atino, 35 Jahre alt, 3 Kinder: Seit dem Tod ihres Mannes betreibt sie Subsistenzwirtschaft und baut Mais, Bohnen, Zwiebeln und afrikanisches Gemüse an. Sie hat zwei Morgen Land (8.800 m²). Sie beteiligt sich an dem neuen Projekt, weil sie Kartoffeln anbauen und Kartoffelprodukte herstellen und vermarkten lernen will.

KENIA - CEPACET

Oben: Sortieren der Erdnüsse, aus denen Erdnussbutter hergestellt wird
Unten: Abfüllen und Etikettieren der Erdnussbutter zum Verkauf

HIV/Aids gestorben sind.

Die Frauen leben mit den Kindern in Hütten, die entweder aus einem oder zwei Räumen bestehen. Die Hütten haben maximal 10m^2. Mobiliar gibt es kaum. Um die Hütten ist manchmal ein kleines Stück Land, häufig stehen mehrere Hütten auf einem größeren staubigen Stück Land. Einige Ziegen und Hühner laufen herum. Kleine Kinder, aber auch Kinder im Schulkindalter spielen. Die Mütter oder Großmütter haben kein Schulgeld gezahlt. Die Grundschule ist grundsätzlich kostenlos. Aber alle Schulen verlangen mindestens 200 Schillinge monatlich. Sonst werden die Kinder nach Hause geschickt. Die Frauen investieren das wenige Geld, das sie verdienen, in die Bildung der Kinder. In der Regel verlassen die Kinder nach der Schule die Dörfer und gehen in die Städte. Die Jugendarbeitslosigkeit ist sehr hoch, mindestens 50 Prozent. Bildung entscheidet über Arbeitsmarktchancen. Es ist festzustellen, dass die Kinder ohne Schulbildung auf dem Land bleiben. Die Mütter aus früheren Projekten antworten auf die Frage, was sich für sie durch die Projekte geändert hat: „Bildung für die Kinder“.

Die Frauen bearbeiten kleine Stücke Land, 1 Morgen, oder ein wenig mehr. Sie haben es durchgesetzt, dass sie auf dem Land bleiben konnten nach dem Tod ihrer Ehemänner. Trotz des im kenianischen Recht verankerten Eigentums- und Erbrechts für Frauen ist es noch immer so, dass die Familie des Mannes Anspruch auf das Land erhebt, teilweise auch auf die Witwe. Grund und Boden werden aber von den Frauen allein bearbeitet. Die Frauen verkaufen Mais, Süßkartoffeln, Bohnen, aber auch einheimisches Gemüse. Mais und Gemüse machen die tägliche Mahlzeit aus. Es gibt Familien, in denen es nie Fleisch gibt, andere haben höchstens zwei Mahlzeiten pro Tag. Die Frauen verdienen wenig durch die landwirtschaftliche Produktion, höchsten 500 Schilling pro Markttag. Davon abgezogen werden müssen noch Geräte und Dünger, Transportkosten und Saatgut. Viele der Frauen aus Minyami arbeiten auf Teefarmen ohne Verträge und auf Abruf. Sie pflücken Tee und kriegen für die Arbeit eines Tages 70 Schilling (0,70 €). Dies reicht nicht für ihren Lebensunterhalt.

Die Frauen haben einen harten Arbeitsalltag. Sie stehen um 5-6 Uhr auf, bereiten Haushalt etc. auf und arbeiten auf den Feldern. Zwischen 2-4 Mal gehen sie auf den lokalen Markt. Diesen erreichen sie nach 30-45 Minuten Fußmarsch, den weiter entfernten Markt können sie nur erreichen, wenn sie eine Mitfahrgelegenheit auf einem Moped

oder einer Art Motorrad erhalten. Dafür müssen sie bezahlen.

Die Frauen sind alle sehr optimistisch und wollen die Chance zur beruflichen Qualifizierung ergreifen. Die Kurse werden teilweise auch in Schulen durchgeführt. Dabei werden sie vom Landwirtschaftsministerium unterstützt. Die Landwirtschaftsingenieurin Sophie Mianyngor ist die Ausbildungsexpertin. Die Kurse finden zwei Mal in der Woche statt; es folgt auch eine darüber hinausgehende Begleitung durch die örtlichen angestellten. Die Expertin betont die Notwendigkeit einer Ertragssteigerung für die Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Investitionen in die berufliche Qualifizierung der Frauen sind ihrer Meinung nach dringend erforderlich, da die Fähigkeiten der Frauen nicht entwickelt sind. Saatgutkunde, Fruchtfolge, Bio-Dünger aber auch Inventar-Erstellung, Preiskalkulation und einfache Buchführung sollen die Frauen lernen, um bessere Erträge und besseres Einkommen zu erwirtschaften.

Frauen aus Tin, Mali, beim Wasserholen für ihren Gemüseanbau

MALI

Groupe Nature – Gemüseanbau und Einrichtung von zwei Brunnen (Nr. 378)

Im Nordosten Malis hat die NGO „Groupe Nature“ im August 2014 in zwei Dörfern mit einem Gartenprojekt begonnen. Im Dorf Tin, wo 823 Frauen an dem Projekt für effektivere Gartenarbeit teilnehmen, sind Brunnen gebaut worden. Damit wird die Saat bewässert. Im zweiten Dorf Sossé nehmen 702 Frauen an dem Gartenprojekt teil. In Gruppen erwerben die Frauen verbesserte Kenntnisse im Gartenbau und über Bewässerung durch den Brunnenbau. Zusätzlich erhalten sie erhalten gutes Saatgut.

Darüberhinaus werden Grundkenntnisse der Feldarbeit, der Erstellung von Business-Plänen und die Fähigkeit zur Analyse von Marktsituationen vermittelt. Die Frauen diskutieren in ihren Gruppen auch die gesundheitlichen Probleme wie HIV/Aids und die Barbarei der Genitalverstümmelung.

UGANDA

Ikongo Gender and Development Agency (IGEDA) - Biopestizide (Nr. 385)

In der ugandischen Provinz Kasese betreibt die NGO IGEDA ein Projekt mit zwanzig Bäuerinnen. Der PawPaw-Baum ist der sogenannte Indianer-Bananen-Baum. Aus seinen Früchten werden beispielsweise Öle für ayurvedische Kosmetika hergestellt. Die Aufzucht dieser Bäume hat der MSV seit 2010 unterstützt. In der Auswertung dieses Projekts haben die Bäuerinnen über Probleme mit dem Befall der Früchte im Frühstadium mit Krankheiten geklagt. Früchte wurden zerstört, die Ernte vernichtet. Die Bäuerinnen lernen nunmehr in einem fünftägigen Training, das über ein halbes Jahr begleitet wird, ein organisches Pestizid herzustellen. Dazu sammeln sie seit Oktober 2014 die Blätter und Samen des Neem Trees (Niembaum) und weitere einheimische Kräuter. Diese werden fermentiert und extrahiert. Schließlich wird daraus das Pestizid gewonnen und damit der PawPaw-Baum gedüngt. Das Ergebnis sind bessere Früchte und gesteigerte Erträge auf den Farmen der Frauen. Nicht zu vergessen: Ein höheres Einkommen.

UGANDA

Women Call Centre -– Fischverarbeitung und Hühnerzucht (Nr. 379)

In der Region der großen Seen sind die Lebensverhältnisse von Frauen, die an HIV/Aids erkrankt sind, besonders schwierig. Die Frauen haben praktisch keine Möglichkeiten, Einkommen zu erzielen. Denn sie haben weder Zugang zu Land und damit zu Ackerbau noch zum Wasser und damit zum Fischfang. Das Land gehört dem Staat, der Fischfang ist

Privileg der Männer. Die erkrankten Frauen sind zumeist unterernährt und damit besonders gefährdet.

Vor diesem Hintergrund hat die ugandische NGO „Women Call Centre“ folgendes Projekt entwickelt: 50 an HIV/Aids erkrankte Frauen lernen, wie man den Silberfisch aus dem Albert-See fängt, ihn trocknet, weiter verarbeitet und vermarktet. Das so hergestellte Fischmehl wird auch als Hühnerfutter verkauft.

Die Frauen können ebenfalls die Silberfisch-Produkte verspeisen und erhalten so mehr Proteine, was ihren körperlichen Zustand verbessert. Außerdem erzielen sie ein Einkommen durch den Verkauf der Fische und der Fischprodukte sowie von Geflügel und Eiern.

UGANDA

Centre for Agriculture Technology (CATE) – Mangoverarbeitung (Nr. 375)

Zielgruppe dieses landwirtschaftlichen Projekts sind 100 Frauen aus Ntoroko im Westen Ugandas. Sie sind Mango-Bäuerinnen und lernen, die Früchte nicht nur frisch auf dem Markt zu verkaufen, sondern das Obst zu verarbeiten. Mangos reifen in dieser Region zweimal im Jahr, so dass zur jeweiligen Erntezeit Massen von Mangos reifen, aber nicht verkauft werden können, weil zu viele auf dem Markt sind. Die Preise verfallen, weshalb viele Früchte am und unter Bäumen verderben, weil sich das Pflücken nicht mehr lohnt. Die Frauen bleiben bei dieser Art der Vermarktung arm. So entstand die Idee, die Mangos zu verarbeiten: zu Mango-Saft, Mango Pickles, getrocknete Mango-Snacks und zu Baby-Nahrung. Diese Produkte können das ganze Jahr über verkauft werden, nicht nur zur Erntezeit. Ihr Einkommen steigt um 50 Prozent, die Armut soll sogar um 70 Prozent sinken und beinahe 100 Prozent der Mangoernte wird verwertet.

UGANDA

Act Women Foundation – Salzgewinnung und -verkauf (Nr. 370)

Im heißen unterentwickelten Distrikt Kasese in Uganda gibt es den Salzsee „Katwe“. Er bietet Arbeit für 3.000 Männer, aber nicht für Frauen. Die Männer bauen das Salz ab, die Frauen haben dazu keinerlei Kenntnisse und auch keinen Zugang zu Land und Minen. Das will die Organisation Act Woman Foundation ändern und 80 Frauen aus der Region darin ausbilden, Salz abzubauen, zu verarbeiten, zu veredeln und zu verkaufen. Viele der Frauen haben bisher versucht, als Prostituierte zu überleben, und sind an HIV/Aids erkrankt. Sie sind bitter arm und schlecht ernährt. Das soll sich durch dieses Projekt ändern.

BANGLADESCH
Committee for Rural and Urban Development (CRUD) – Hebammen und Ernährung (Nr. 373)

Bangladesch ist eins der ärmsten und dicht besiedelten Länder der Welt. Die Region Habiganj, in der unser Projektpartner CRUD das Ausbildungsprojekt angesiedelt hat, ist besonders unterentwickelt. Die extreme Armut in diesem Land wirkt sich besonders stark auf die Ernährungssituation von Kindern und Müttern und deren Gesundheit aus. Insbesondere schwangere Frauen sind von Mangelernährung oder falscher Ernährung betroffen, was sowohl im vor- wie nachgeburtlichen Zustand häufig schädliche gesundheitliche Auswirkungen zeigt.

CRUD und der MSV haben bereits in einem vorhergehenden Projekt 240 Frauen zu Dorf-Hebammen ausgebildet. Diese Frauen sollen in diesem Projekt weiter gebildet werden. Neben der Wiederholung von bereits Vermitteltem ist der neue Schwerpunkt die gesunde Ernährung. So werden zum einen Geburtshilfe und die Nachsorge, zum anderen allgemeine Grundkenntnisse der Nahrungsmittel und ihrer Nährstoffe gelehrt und aufgefrischt.

Die Frauen bilden Gruppen von jeweils zehn Frauen. Insgesamt werden fünf Kurse angeboten, die jeweils einen Monat dauern. Weitere 25-30 Hebammen sollen auch noch praktisch in Gartenbau auf eigenem Land ausgebildet werden. Zu diesem landwirtschaftlichen Training gehört auch Buchführung und Marketing. Saatgut und Dünger werden gestellt. Diese Gartenbau-Gruppe liefert die gesunden Nahrungsmittel, über die die anderen Hebammen im wesentlichen theoretisch ausgebildet werden.

Durch ein vielfältigeres und vitaminreiches Nahrungsangebot verbessert sich der Gesundheitsstatus der Frauen und ihrer Kinder. Dieses Ziel soll innerhalb von zwei Jahren erreicht werden.

Bei der Vertiefung des Lernstoffes

Die Verarbeitung von Pfeilwurz über Mehl zu Chips durch Frauen der Organisation LSPPA in Indonesien

INDONESIEN

Lembaga Studi dan Pengembangan Perempuan dan Anak (LSPPA) – Chipsherstellung (Nr. 380)

Seit September 2014 qualifizieren sich 50 Frauen im Alter von 18-45 Jahren in Kursen. Alle Frauen leben in ärmlichen, unhygienischen Verhältnissen, waren gering gebildet und hatten kaum Einkommen. Mit der Ausbildung verdoppeln sie das Familieneinkommen, lernen wirtschaftlich zu denken und zu produzieren. Sie verdienen ihr eigenes Geld, das sie sparen oder für den Schulbesuch ihrer Kinder ausgeben können.

Die Frauen lernen, wie man Mais und Pfeilwurz anbaut, pflegt und nach der Ernte verarbeitet und vermarktet. Sie produzieren Chips und Pfeilwurzmehl, ein Stärkeprodukt. Nach den Chips gibt es eine große Nachfrage, wie schon ein Vorgängerprojekt gezeigt hatte. Diese Nachfrage konnte bisher nicht gedeckt werden, so dass die Frauen gute Chancen haben, ihre Chips zu verkaufen.

In den Gruppen bearbeiten die Frauen darüber hinaus auch Themen wie Frauenrechte und Gleichberechtigung. Sie treffen sich wöchentlich, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Dies ist für alle eine neue Erfahrung. Sie merken, dass sie nicht alleine sind mit ihren Problemen. Wichtig sind auch die Themen Finanzen und Marketing.

NEPAL

Women's Foundation of Nepal (WFN) – Gemüse, Kleinvieh, Ladenmanagement und Kredite (Nr. 364)

November 2014 – Reisebericht von Wilma Simon

Ende November bis Anfang Dezember 2014 bin ich für zwei Wochen nach Nepal gereist, um das gemeinsam vom Marie-Schlei-Verein und dem Entwicklungsministerium (BMZ) finanzierte zweijährige Projekt „Ausbildung von nepalesischen Landfrauen in fünf Distrikten" nach einjähriger Laufzeit zu besuchen. Die fünf Distrikte, aus denen Frauen innerhalb des Projektes unterstützt werden, sind Bhaktapur, Kavre, Jhapa, Sunsari und Sindhulpalchok. Unsere Partnerorganisation in Nepal ist die Women´s Foundation mit Sitz in Kathmandu und ganz vielen Frauengruppen mit Hunderten von Mitgliedern überall in Nepal. Mit WFN arbeitet der MSV schon seit vielen Jahren zusammen und hat bereits erfolgreich mehrere ähnliche Projekte durchgeführt. Wesentliches Ziel der WFN ist die Verbesserung der Lebens-und Einkommenssituation nepalesischer Frauen durch Ausbildungen im Gemüseanbau, Viehzucht oder auch Ladenmanagement. Ferner gibt es Mikrokredit-Schulungen und Weiterbildung in Gleichberechtigung und Frauenselbstbewusstsein.

In Kathmandu unterhält die WFN drei Frauenhäuser – zwei davon mit verdeckten Adressen-, Werkstätten zur Produktion von Schals (Spinnerei, Weberei und Färberei), einen Laden, Schulungsräume und die Gesamtverwaltung.

Die Präsidentin der WFN, Renu Sharma, ist eine charismatische Frau, engagierte Menschen-und Frauenrechtlerin. Mit ihr war ich in Kavre, Sunsari und Jhapa. In Kathmandu und Bhaktapur begleitete mich die Projektleiterin Sarada.

Wir besuchten in Kathmandu und Jhapa Frauen aus den Vorläuferprojekten, die mir voller Stolz ihre Geschäfte vorführten: alle wenden die erworbenen Kenntnisse an, aber zeigen auch deutlich ihr gewonnenes Selbstbewusstsein. Sie haben ihr Einkommen verdoppelt und verstetigt. Sie konnten ihre Kredite abzahlen und haben ihre Kinder in die Schulen geschickt.

Das gilt auch für die Landfrauen, die von 2010 -2012 in Jhapa ausgebildet wurden. Sie zeigten ihre Felder oder präsentierten ihre Tiere. Allen ging es ökonomisch für nepalesische Verhältnisse gut, sehr viel besser als vor der Ausbildung.

In dem jetzt laufenden Projekt konnten mir die Frauen in Kavre und Sunsari erste Ergebnisse ihrer neuen Fähigkeiten vorführen: ein neues Gewächshaus mit Tomaten und Blumenkohl u.ä. Voller Begeisterung berichten sie von den Ausbildungen und ihren Frauengruppen, die ihnen offenbar viel Stabilität verleihen. In diesen Gruppen werden auch die Mikrokredite verwaltet.

Zum Thema der Mikrokredite zeigt sich deutlich, dass die Volumina insgesamt zu gering sind. Die Frauen beklagen, dass einige von ihnen 5 -6 Jahre warten müssen, bis im revolvierenden Fonds genug Mittel gesammelt sind, um allen Frauen Kredite zu gewähren. Solche langen Wartezeiten führen manchmal in den Gruppen zu Konflikten.

Insgesamt fasse ich zusammen, dass alle Frauen, denen ich begegnet bin, glücklich und dankbar für die Unterstützung sind und es ist für mich immer wieder verblüffend und überraschend, aus wie geringen Mitteln – sei es Samen, ein paar Entenküken oder eine Ziege -, die Frauen gut funktionierende Gärten oder Ställe herstellen.

Im Jahr 2015 werden die bisher erworbenen Kenntnisse vertieft. In Sindhupalchok und Jhapa werden vertiefende Veterinärkurse angeboten, damit weitere Frauen erkrankten Tieren helfen und heilen können.

Insgesamt werden in den zwei Jahren über 900 Frauen ausgebildet, die dann jede wieder als Multiplikatorin zehn weitere Frauen anleiten sollen. Der „Schneeballeffekt“ dieses Projekts ist immens, es ist ein sehr erfolgreiches.

Eine Versammlung der Frauenspargruppe in Sunsari im Südosten von Nepal

Versammlung von einigen aktiven Mitgliedern des Zentrums Matara zur Besprechung mit Alexander Kallweit

SRI LANKA

Agromart – Ausbildungs- und Produktionsstätte Matara – abgeschlossen

Dezember 2014 – Reisebericht von Alexander Kallweit

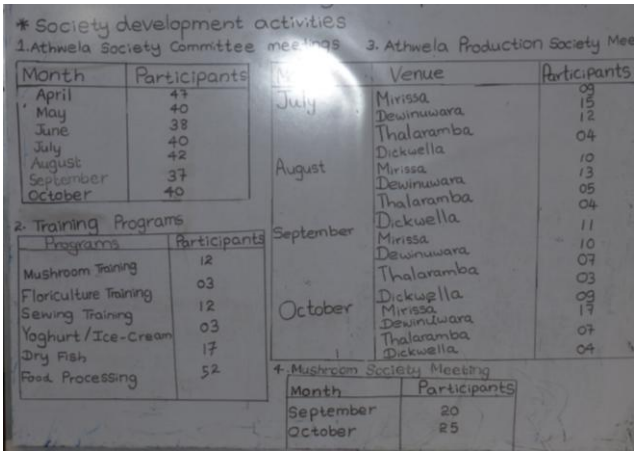
Es entstand der Eindruck eines lebendigen, gut geführten und gut laufenden Projekts. Mit der Koordinatorin, Frau Lakshi und Mitarbeiterinnen aus Buchhaltung und Verwaltung, wurden rechtlicher Rahmen, Rechnungslegung, Aktivitätenplanung und die geplante zukünftige Projektentwicklung eingehend debattiert. Auf Anfrage wurden die entsprechenden Dokumente (Registrierung und Tätigkeitsgenehmigung, jüngste Testate der Wirtschaftsprüfung, die Buchhaltung des Revolving Fond) vorgelegt. Es entstand der Eindruck einer ordentlich geführten Projektverwaltung, Buchhaltung und Ablage.

Bei der Analyse der Aktivitäten wurde zunächst der zuletzt übersandte Tätigkeitsreport zugrunde gelegt. Offene Fragen nach der Lektüre konnten überzeugend beantwortet werden. Im nächsten Schritt wurde die aktuelle Wochenplanung durchgegangen, wobei es sich um eine Woche handelte, die wegen der Weihnachtsfeiertage eine unterdurch-

schnittliche Aktivität aufwies. Daher wurde auch die Aktivitätenplanung für den Monat Januar analysiert. Die Sichtung der entsprechenden Unterlagen und ein Rundgang durch das Projektgebäude haben rundum überzeugt. Mehrere unterschiedliche Fachaktivitäten fanden in verschiedenen Räumen gleichzeitig statt. Die in den Kursen unterrichteten Frauen repräsentierten durchaus die angepeilte Zielgruppe unterprivilegierter und von staatlichen Angeboten kaum erreichter Frauen. Diese Einschätzung ist naturgemäß subjektiv, denn keine der Teilnehmerinnen sprach hinreichend Englisch für eine direkte Verständigung, so dass ein Gespräch mit ihnen durch Mitarbeiterinnen des Zentrums gedolmetscht werden musste. Der Eindruck bei diesen gedolmetschten Gesprächen war, dass trotz aller Sprachbarrieren ein hohes Bemühen der Übersetzerinnen herrschte, die Stimmen der Kursteilnehmerinnen bestmöglich zu übermitteln. Die Teilnehmerinnen unterschieden sich erkennbar in Alter und Milieu, es entstand der Eindruck eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Projektverantwortlichen, Lehrkräften und Kursteilnehmerinnen.

Die Besichtigung der physischen Einrichtungen des Zentrums, wie bspw. das Labor zur Züchtung von Pilzsporen und andere bescheidene technische Hilfsmittel rundete den Besuch ab. Auch hier entstand der Eindruck, dass die vorhandenen Gegenstände und Hilfsmittel sorgfältig gepflegt und regelmäßig benutzt werden. Ganz insgesamt wirkte das Zentrum wie eine Maschine, die durch stete Nutzung rund läuft und weder Rost noch Spinnweben ansetzen kann. Die Verhältnisse sind bescheiden, aber funktional und jedenfalls gut in Schuss. Zusammengefasst entstand der Eindruck eines gut und regelmäßig laufenden Projekts. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist ganz sicherlich die Persönlichkeit der Leiterin Lakshi und ihres Teams. Sie wirken kompetent, erfahren und gleichzeitig agil.

Übersicht über die Kursaktivitäten in Matara



* Society development activities

1. Athwela Society Committee meetings

Month	Participants
April	47
May	40
June	38
July	40
August	42
September	37
October	40

2. Training Programs

Programs	Participants
Mushroom Training	12
Floriculture Training	03
Sewing Training	12
Yoghurt / Ice-Cream	03
Dry Fish	17
Food Processing	52

3. Athwela Production Society Mee

	Venue	Participants
July	Mirissa	09
	Dewinuwara	15
	Thalaramba	12
	Dickwella	04
August	Mirissa	10
	Dewinuwara	13
	Thalaramba	05
	Dickwella	04
September	Mirissa	11
	Dewinuwara	10
	Thalaramba	07
	Dickwella	03
October	Mirissa	09
	Dewinuwara	17
	Thalaramba	07
	Dickwella	04

4. Mushroom Society Meeting

Month	Participants
September	20
October	25

Stolz präsentiert Than aus der Provinz Quang Ninh ihre weißen Pilze, die sie auf Reisstroh in Plastiksäcken angebaut hat

VIETNAM

Vietnam Women's Union (VWU) – Pilzanbau (NR. 350) – abgeschlossen

April 2014 – Reisebericht von Christa Randzio-Plath

Die Pilzprojekte in den Bergregionen der Quang-Ninh Provinz sind an Landfrauen gerichtet, die in absoluter Armut leben und weniger als 1,25 US Dollar pro Tag zur Verfügung haben. Fast alle Frauen sind verheiratet und haben zwei Kinder. Sie sind zwischen 25 und 55 Jahre alt und gehören teilweise Minoritäten an. Es sind Subsistenzbäuerinnen und bauen Reis, Mais und Gemüse für den Eigenbedarf an. Die Reisfelder sind klein, die meisten Häuser haben einen Raum, der zugleich Wohn- und Schlafraum ist. Die Märkte liegen kilometerweit von den Feldern entfernt. Meistens verkaufen die Frauen ihre Produkte auf den lokalen Märkten an Zwischenhändler, weil es keinen öffentlichen Transport gibt und nicht alle Frauen ein Moped besitzen. Sie haben sich für den Anbau von Pilzen entschieden, weil sie dadurch ein Geldeinkommen zur Verfügung haben, das es ihnen ermöglicht, eine bessere Schulbildung für die Kinder zu bezahlen, die Schulwege zu bewältigen und medizinische Betreuung zu ermöglichen. Alle Frauen in den Gruppen haben die Pilzausbildungskurse erfolgreich abgeschlossen und dabei gelernt, weiße, braune, schwarze, Wolkenohren- und Ling Chi Pilze zu produzieren.

Während die weißen Pilze nur in Reisstroh gezüchtet werden, das in Plastikfolie eingewickelt und an der Decke der Pilzhütte aufgehängt wird, werden viele braune Pilze auch in einer Art Bodenbeet angebaut. Die Wolkenohrenpilze werden in Baumästen gezüchtet. Dazu wird das Restholz genutzt, was für die Papierherstellung angebaut und abgeschlagen wird. In dieser Region gibt es eine sehr aktive Forstwirtschaft. Der Baumstamm wird mit kleinen Löchern versehen, in die die Sporen eingesetzt werden. Die Löcher werden mit Holz und Kalk verschlossen, das gilt auch für die Holzenden. Der Pilz wächst und durchbricht den Ast. Für die Baumpilze ist es wichtig, dass es nicht regnet. Trotzdem müssen die Baumstämme zwei- bis dreimal täglich bewässert werden. Die Baumpilze brauchen nicht viel Platz, weil die Äste quer und längs übereinander gestapelt werden können. Teilweise werden diese Pilze auch in Sägemehl angebaut. Zum Anbau der Ling Chi Pilze brauchen die Frauen viel Platz. Außerdem sind die Sporen wesentlich teurer. Fast alle Frauengruppen produzieren einen Teil der Pilze zusammen. Sie haben aber auch eigene Pilzhütten, die an ihre kleinen Häuser angrenzen. Die Frauen unterstützen sich

gegenseitig, vor allem bei der Herstellung der Pilzbehälter. Die weißen, braunen und schwarzen Pilze sind essbar. In Bezug auf weiße und braune Pilze zeigen sich die Frauen an einer Trocknung nicht interessiert, weil die Marktlage für den Verkauf von frischen Pilzen besser ist. So werden häufig nur die schwarzen und Wolkenohrenpilze sowie der Ling Chi Pilz getrocknet. Der Ling Chi Pilz, auch Pilz der Unsterblichkeit genannt, besitzt Heilkraft. Er stabilisiert das Immunsystem, fördert die Herzaktivität, stärkt die Leber, und beeinflusst Hauterkrankungen positiv. Er wird auch bei Krebserkrankungen eingesetzt, sowie bei Erkrankungen der Luftwege. Der Ling Chi Pilz gilt als Nahrungsmittelergänzung. Er wird getrocknet. Das Pulver kann in Kapseln eingenommen werden, üblich sind aber auch Getränke.

Die Frauen sind sehr an einer Diversifizierung der Pilzproduktion interessiert, weil sie nicht alle Pilze zu jeder Zeit anbauen können. Die für den Verzehr sehr beliebten weißen Pilze werden in der Zeit von August bis April produziert. Die Hochsaison ist von September bis November, aber bis in den April hinein können noch weiße Pilze geerntet werden. Durchschnittlich haben die Frauen 200 Reisbehälter, jede Frau erntet mindestens 100 kg Pilze und kann damit 10.000 Dong verdienen. Damit steigern

Frauen der Vietnam Women's Union aus der Provinz Quang Ninh bei der Vorbereitung von Baumstämmen zur Produktion von Wolkenohrenpilzen

die Frauen ihr Einkommen um mindestens 60 Prozent.

150 Frauen zwischen 25 und 55 Jahren haben neben den Ausbildungskursen zur Pilzzucht auch Kurse zu Mikrokrediten, ihrem Management, den Zins- und Tilgungsfragen sowie Preiskalkulation, Einnahme- und Ausgaberechnung durchlaufen. Während die Kurse zur Pilzzucht von Absolventinnen der landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Akademien der Provinz durchgeführt wurden, haben Angestellte der Bank für Sozialpolitik die anderen Kurse durchgeführt. Weitere Kurse in Gleichstellung der Frau sowie die Rolle der Frau in der vietnamesischen Verfassung und im vietnamesischen Recht haben Dozentinnen der Akademie der Frauenunion abgehalten. Dabei ging es auch um das MDG 3 sowie Gender Mainstreaming und Gender Budgeting.

Jede Gruppe besteht aus 25 Frauen, die sich in Untergruppen von vier bis acht Frauen organisieren. Einige dieser Frauengruppen befinden sich in einer Vorform einer Kooperative und haben die Absicht, sich registrieren zu lassen.

Die Studienfahrten, an denen 60 Frauen teilgenommen haben, werden als eine besondere Aktivität von allen Frauen gewürdigt. Die Fahrten wurden mit einem Bus durchgeführt und ermöglichen Kontakte zu landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen ExpertInnen. Die Frauen haben sowohl die Qualität der Sporen verglichen, wie auch die unterschiedlichen Anbaumaterialien von besonderer Bedeutung. Dabei lernen sie auch unterschiedliche Anbaustoffe zu unterscheiden, wie zum Beispiel Sägemehl, Sägespäne o.ä. Das gilt insbesondere für schwarze Pilze, die in kurze Baumäste eingefügt werden. Auch haben die Frauen neue Methoden kennengelernt, um den Geschmack von weißen Pilzen beim Kochen zu verbessern. Die Frauengruppen bestimmen die Frauen, die mitfahren dürfen, selbst. Die Anregungen aus dem Besuch des Pilzzuchtzentrums in der Ninh Binh Provinz werden an alle weitergegeben. So konnten die Frauen jetzt eine bessere Qualität für weiße Pilze ausfindig machen und für sich nutzen.

Die Frauen sind sehr froh, dass sie jetzt in ihrer sogenannten faulen Zeit (die Monate ohne eine intensive Tätigkeit auf den Reisfeldern) eine sinnvolle Beschäftigung haben, die ihnen ein Geldeinkommen gewährleistet. Der Reisanbau macht sie satt, gibt ihnen aber keine Barmittel für Einrichtungsgegenstände, Transport, Gesundheit, Bildung der Kinder. Es wurde immer wieder die Bedeutung von Geldeinkommen für den Ausweg aus der Armut betont. Die Frauen schätzen an ihrer Arbeit, dass auch

Familienmitglieder mitarbeiten können. Die Frauen möchten höhere Kredite. Das ist verständlich, da die Höhe des Mikrokredites im Verhältnis zu den Anschaffungskosten der Plastiksäcke, Seile, Wasserkanister etc. sehr gering ist und sie davon noch die Ausbesserung der Dächer und Türen sowie den Ankauf von Sporen bezahlen müssen.

In jeder der sechs Gruppen gibt es eine Frau, die eine Art Rollenmodell für die anderen Frauen ist. Sie produziert alle Sorten von Pilzen. In Quang Phon ist das die 48-jährige Hoi. Sie hat auch den Kredit für den Ofen erhalten, der mit Holz befeuert wird, auch mit den ausgedienten Baumästen für die Zucht von schwarzen Ohrenpilzen. Den Ofen stellt sie auch den anderen Frauen zur Verfügung, die Pilze trocknen wollen. Die Frauen legen Geld zurück für Reinvestitionen in Dach- oder Türerneuerungen von den Pilzhäusern, aber auch für die Plastikbehälter, die für die Pilzzucht benötigt werden, sowie für qualitativ gute Pilzsporen. Die Sporen beziehen sie in meist von landwirtschaftlichen Zentren.

In einem Dorf befindet sich auch ein Pasteurisierungstopf, den alle Frauen nutzen können. Im Pasteurisierungstopf befindet sich ein großer Einsatz, in den die Plastikbehälter gelegt werden. Der Wasserdampf bewirkt das Wachstum im Plastikbehälter. Sechs Stunden dauert der Prozess, dann werden die Sporen in den Behälter gesetzt.

Die vietnamesische Frauenunion ist bemüht, den Zusammenhalt im Dorf zu stärken und Frauen, die besonders arm sind zu motivieren, Geld über landwirtschaftliche Produktion zu verdienen. Die Gründung von Kleinstunternehmen ist ein Ziel des Armutsbekämpfungsprogramms der vietnamesischen Regierung. Dieses soll auch dazu beitragen, die Landflucht zu verringern. Viele junge Vietnamesen verlassen die ländlichen Gebiete und gehen in die Städte. Sie wollen vor allem in den neuen industriellen Sonderzonen arbeiten. Es gibt eine hohe Jugendarbeitslosigkeit.

Die Frauenunion unterstreicht, dass Frauen mit geringer Schulbildung und wenig Land Angst vor dem Risiko einer Investition haben und wenig innovativ sein können. Ihnen fehlen Vorstellungen davon, dass Kredite zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen führen können. Deswegen ist der Austausch zwischen den Frauen mit geringer und besserer Schulbildung und Einkommensbedingungen so wichtig. Sie motivieren mit ihrem Erfolg die ärmeren Frauen. Diesen Ansatz unterstützen auch alle Gemeindeverwaltungen. Die Frauenunion hat Projektmanagementteams auf nationaler wie auf Provinzebene, die zur Beratung zur Verfügung stehen.

Vorbereitungen für die Aufzucht von schwarzen und Wolkenohrenpilzen

Maria aus Sucre bei der Herstellung einer Decke aus Wolle

BOLIVIEN

Instituto Politecnico Tomas Katari (IPTK) – Ausbildung in unterschiedlichem Handwerk (Nr. 377)

In Bolivien ist die Arbeitsmigration ein großes Problem. Viele Frauen können nicht das Minimum erwirtschaften um die Ernährungssicherheit ihrer Familien zu gewährleisten. Über einen Zeitraum von 12 Monaten werden insgesamt 146 Frauen aus 10 Frauenorganisationen der Provinz Sucre im zentralen Süden des Landes ausgebildet, damit diese ein Einkommen erwirtschaften können.

Zuerst wurden Kurse in der Herstellung von Backwaren und auch in der Gewebeverarbeitung durchgeführt. Vorrangig wurde die Herstellung von Brot und Brötchen gelernt, aber es wurden auch Süße Teilchen hergestellt. In weiteren Kursen lernen die Frauen das dazugehörige Marketing, um ihre Produkte dann auf den Märkten zu angemessenen Preisen verkaufen zu können. Wichtig ist dabei auch den Umgang mit den Kunden zu üben. Dazu kommen weitere Kurse in Frauenrechte, Empowerment und Aufbau von Organisationen.

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Centro de Mujer (CEDEMUR) – Handwerkliche Ausbildung von Frauen (Nr. 303) - abgeschlossen

Mai 2014 – Reisebericht von Hannelore Besser

Nach einem Treffen mit den Verantwortlichen aus dem Projektteam haben wir die einzelnen Gruppen, die an dem Projekt teilgenommen haben, besucht.

Zur Gruppe von AMUTEMO gehören ca. 36 Frauen. Es gibt wöchentlich einen Austausch unter den Frauen. Fünf Frauen arbeiten regelmäßig (täglich von 8 bis 17 h mit einer Mittagspause) in der Werkstatt, die anderen arbeiten zu Hause. Es werden Möbel hergestellt: Holzbearbeitung, Lackierung, Polsterung und es werden auch Reparaturarbeiten angenommen. Die Werkstatt mit ihren Maschinen befindet sich in einem Raum, der von Angelina Caldero, der Directora del Districto Educativo (Bildungsverantwortlichen) zur Verfügung gestellt wird.

Ebenso ist in einem anderen Haus die Werkstatt für Möbel aus Bambus mit Flechtwerk aus synthetischem Material eingerichtet: Esstische, Stühle und Sessel werden hergestellt. Aus Weide werden Gartenmöbel geflochten. Auch flechten sie Körbe in allen Größen, das ein sicheres Einkommen ermöglicht. Alles scheint zu funktionieren. Die meisten Einkünfte erzielen die Frauen durch Reparatur von Polstermöbeln.

Das Treffen mit den Frauen, die die Ausbildung für Elektrik oder Klempner absolvierten findet zwei Tage später statt. Die Frauen – hier sind die Koordinatorinnen aus verschiedenen Dörfern und aus Ocoa versammelt – sind sehr avanciert, einige engagieren sich politisch (überparteilich). Sie haben alle den Kurs zur Übernahme von Leitungsfunktionen absolviert.

Sie erhalten teilweise Kleinkredite zum Aufbau eines Kleinbetriebes, arbeiten selbständig, haben Ideen und sind froh über die Ausbildung. Sie geben an, dass die Teilnahme große Veränderungen für ihr Selbstbewusstsein bedeutet haben.

Die Frauen in Ojo de Agua haben den Kurs im Reparieren von häuslichen Geräten und der Herstellung von Ketten und Ohrringen absolviert. Die Koordinatorin ist Lucile Pequero Cozado. Sie reparieren häufig auch die Geräte der Freunde und erhalten im Tausch Esswaren oder Dinge des täglichen Gebrauchs. In Zukunft kann aus dem Gelernten eine Werkstatt entstehen, auch ein Minigeschäft für Schmuck. Sie treffen sich einmal wöchentlich und wollen über weitere Schritte beraten.

Bei Fragen nach den Wünschen wird weitere Ausbildung genannt: Kochen, Backwaren, Nähen, Kosmetik, Polste-

DOMINIKANISCHE REPUBLIK - CEDEMUR

Oben: Mercedes bei der Herstellung eines Stuhls aus Kunstfasern
Unten: Anfertigen von Möbelstücken aus Holz

rung usw. Die Gruppe ist wenig entwickelt, Fragen nach den Perspektiven werden kaum beantwortet. Es überwiegen die Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung und den häufigen Stromausfällen. Dennoch hatten die meisten Frauen kein Einkommen und können jetzt Einkünfte durch Reparatur und Verkauf von Schmuck erzielen.

Die Fahrt ins 30 km entfernte Rancho Arriba ist schwierig: schwer befahrbare ungepflegte Schotterpisten, über einen ca. 600m hohen Pass, durch ein Flussbett, das bei starkem Regen nicht passierbar ist. Die Frauen der Gruppe AMUTERA haben die technische Ausbildung mit Erfolg absolviert. Einige haben den Umgang mit Elektrizität gelernt und da es ein kleines Kraftwerk gibt, von dem der Strom abgezweigt werden kann, wurde die Werkstatt mit Leitungen und Licht ausgestattet. Die Frauen sind offen und hochmotiviert. Alle erzählen, dass ihre Situation sich um 180 Grad gewendet hat. Alle haben jetzt ein Einkommen durch die Produktion von Kleinmöbeln und Polster. Einige arbeiten stundenweise im Alphabetisierungsprogramm.

In Sabana Larga ist die Gruppe AMUTESA aktiv. Die Gruppe wird durch die Kommune stark gefördert, so bekam sie ein Grundstück, auf dem in Zukunft eine Werkstatt und ein Treffpunkt entstehen können. Es sind motivierte Frauen mit einer Anbindung an die Programme der Gemeinde. Sie sind politisch interessiert und engagiert. Hier hat der Elektrizitätskurs nicht so gut funktioniert. Aber alle anderen Kurse sind gut angekommen und ermöglichen den Frauen ein eigenes Einkommen.

Bei einer Ausstellung von hergestellten Polstermöbeln, Möbeln aus Rattan oder Bambus, Schmuck und Kerzen war die Aufmerksamkeit durch die Presse höher als gewöhnlich. Über den örtlichen Fernsehsender wurden die Kurse und auch die Ausstellung bekannt gemacht. Unter anderen waren auch Gäste von anderen Organisationen und Behörden sowie Journalisten eingeladen.

Sofort nach Beendigung des offiziellen Teils erschien ein Beitrag im Fernsehen. Eine Anfrage, eine Esstischgruppe zu kaufen, erfolgte unmittelbar.

Erfreulicherweise haben jetzt alle Teilnehmerinnen eine Einkommensmöglichkeit erschlossen.

Ein Besuch bei der Gruppe in La Cienaga, die einen Kurs in der Herstellung von Kerzen und Schmuck abgeschlossen haben, hat gezeigt, dass die Frauen dankbar sind, vor allem für die Möglichkeit, sich in der Gruppe zu treffen, ihre Situation miteinander zu beraten, ihren Lebensweg unabhängig planen zu können.

Marta bei der Weiterverarbeitung von Milch aus ihrem Betrieb

ECUADOR

Fundacion COAGRO – Milchverarbeitung und –verkauf und Anbau von Gemüse (Nr. 365)

Ziel des Projektes ist es, die Lebensbedingungen von 105 indigenen Frauen und ihrer Familien durch Aus- und Weiterbildung nachhaltig zu verbessern. Dadurch sollen sie ein eigenständiges, regelmäßiges und im Vergleich zu vorher höheres Einkommen erzielen und zur Ernährungssicherung beitragen. Zusätzlich werden Kurse angeboten in Ressourcenmanagement, Betriebsführung sowie Gleichstellung und Frauenrechten.

Innerhalb des Projektes wird dafür ein Milchtank zur Kühlung der Milch angeschafft. Die professionelle Kühlung der Milch garantiert die Qualität und damit die Übernahme der Milch durch die Großbetriebe. Weiterhin werden Kleingärten und Wasserspeicher für die Bewässerung der Gärten angelegt.

Die technische Ausbildung und die Anlage verbesserter Weiden wirken sich positiv auf die Qualität der Futtermittel für Rinder aus. Der nachhaltige Umgang mit Naturressourcen der Hochebenen wie Wasser und Holz ist ein wichtiger Teil der Ausbildung.

EL SALVADOR

Asoc. Intercomunal de Comunidades Unidas para el Desarollo Econ. y Social del Bajo Lempa (ACUDESBAL) – Anbau von Gemüse (Nr. 381)

Das Projekt soll den biologischen Anbau von Gemüse und die gesunde Ernährung in der ländlichen Gegend von Bajo Lempa im Osten El Salvadors unterstützen. Zusätzlich wird eine Mühle für Nixtamal angeschafft. Maiskörner werden in einer basischen Lösung, meistens Kalkwasser, gekocht und dann geschält. Diese Mischung ist Nixtamal. Er kann so in Gerichten verwendet oder als Mehl zu Tortillas verarbeitet werden. Bei der Bevölkerung ist ein zunehmender Prozentsatz von Nierenschwäche und –versagen aufgetaucht, was auf den hohen Gebrauch von Chemie in der Landwirtschaft zurückzuführen ist. Aus diesem Grund versucht ACUDESBAL bei den Kleinbauern zunehmend wieder biologischen Anbau durchzusetzen. Insgesamt werden innerhalb der vier Monate 50 Frauen aus 24 Gemeinden ausgebildet und für jede Frau ein Kleingarten angelegt.

Ana aus Baja Lempa bei der Aussaat von Gemüse auf ihrem Hof

NEPAL - THE WOMEN'S FOUNDATION OF NEPAL

Maya vor ihrem eigenen Laden mit Haushaltswaren und Lebensmitteln

VERNETZUNG

Eine Vernetzung mit anderen entwicklungspolitischen Institutionen und Verbänden ist für eine erfolgreiche Arbeit des Marie-Schlei-Vereins erforderlich. So war der Verein 2014 Mitglied bei VENRO (Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.), dem EineWeltNetzwerk HH, dem EineWeltNetzwerk NRW, dem Deutschen Frauenrat, der AWO und dem Landesfrauenrat HH.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitgliederversammlung des Marie-Schlei-Vereins fand am 29. März 2014 in Hamburg statt. Die Projektarbeit ist weiterhin der Hauptschwerpunkt des Marie-Schlei-Vereins und setzt viel Arbeit vor und nach der Entscheidung in Gange. Im Mittelpunkt der Arbeit standen im Jahr 2014 wieder Ernährungsprojekte, da viele Frauen auf Nahrungsmittelproduktion und –verarbeitung setzen. Frau Flouridah Awuor Ogutu, die Projektkoordinatorin der Partnerorganisation CEPACET aus Kenia stellte die gemeinsamen Projekte in Homa Bay und Kitui vor. Ein anhaltendes Problem ist die Situation der Einwerbung von Klein- und Großspenden und der Erhalt von Fördermitteln für einzelne Projekte über Bund und Länder. Es folgten die Berichte aus den Regionalgruppen sowie der Schatzmeisterin und der RevisorInnen, auf die die Entlastung des Vorstandes erfolgt. Die Protokolle der Versammlungen sind auf der Homepage des Vereins downloadbar.

2014 wurden zwei Mitgliederrundbriefe und der Rechenschaftsbericht 2013 versandt sowie Seminare und Informationsabende veranstaltet.

DER VORSTAND

Der Vorstand kam 2014 zu fünf Sitzungen zusammen. Zu den Aufgaben des Vorstands gehören vor allem die Projektberatung und -bearbeitung, die Kommunikation vor Ort, die Organisation und Durchführung von Seminaren, die Beschaffung von Projektzuschüssen, die Spenden- und Mitgliederakquise. Zwischen den Sitzungen tauscht sich der Vorstand regelmäßig per E-Mail oder Telefon aus. Der Vorstand hält Kontakt zu Ministerien, Verbänden, und Experten, um den Verein weiter zu fördern und in seinen Aufgaben zu unterstützen. Einige haben dieses Jahr wieder Projekte des MSV besucht (s. Reiseberichte).

DAS KURATORIUM

Das Kuratorium überwacht die Arbeit des Vorstandes des Marie-Schlei-Vereins und unterstützt dessen Arbeit bei Spendenaktionen, Projektbesuchen und der Öffentlichkeitsarbeit. Das Kuratorium hat sich 2014 am 27. Mai getroffen.

UGANDA - WOMEN CALL CENTRE

Mitglieder der Frauenorganisation Women Call Centre bei der Besichtigung der Maschine zur Herstellung von Fischmehl

Wir verpflichten uns zu Transparenz!

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Wer für das Gemeinwohl tätig wird, sollte der Gemeinschaft sagen: Was die Organisation tut, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer die Entscheidungsträger sind. Stärke und Vielfalt der Zivilgesellschaft sind gute Indikatoren für den Entfaltungsgrad moderner Bürgergesellschaften. Die Währung dieses Sektors heißt Vertrauen: Vertrauen von öffentlichen und privaten Geldgebern, Mitarbeitern, Ehrenamtlichen oder Begünstigten in die Handlungsfähigkeit und Rechtschaffenheit von Organisationen, die für das Gemeinwohl tätig werden. Diese Vertrauensstellung gilt es zu bewahren und weiter auszubauen. Dafür ist Transparenz ein wichtiger Schlüssel. Und so haben sich in den vergangenen Jahren viele Organisationen freiwillig verpflichtet, mehr Informationen öffentlich zu machen, als es der Gesetzgeber von ihnen verlangt. Ziel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft ist es, ein möglichst breites Aktionsbündnis innerhalb der Zivilgesellschaft herzustellen, das sich auf die wesentlichen Parameter für effektive Transparenz einigt. Die Unterzeichner der Initiative verpflichten sich, zehn präzise benannte, relevante Informationen über ihre Organisation leicht auffindbar, in einem bestimmten Format der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit sollen bestehende Standards nicht ersetzt, wohl aber eine Messlatte für die Eingangsvoraussetzungen effektiver Transparenz im gemeinnützigen Sektor festgelegt werden.

Der Marie-Schlei-Verein hat sich freiwillig der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Die zehn Informationen über

- Name, Sitz, Anschrift und Gründungsjahr
- Name und Funktion von Entscheidungsträgern
- Angaben zur Steuerbegünstigung
- Angaben zur Mittelherkunft
- Satzung und Ziele
- Tätigkeitsbericht
- Personalstruktur
- Angaben zur Mittelverwendung
- Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten
- Namen von juristischen Personen, deren jährliche Zuwendung mehr als zehn Prozent der gesamten Jahres-einnahmen ausmachen

werden jährlich vom Marie-Schlei-Verein auf der Homepage www.marie-schlei-verein.de veröffentlicht.

KONTENNACHWEIS zur G.u.V. vom 01.01.2014 bis 31.12.2014

Konto	Bezeichnung	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr EUR
	IDEELLER BEREICH			
	Nicht steuerbare Einnahmen			
	Mitgliedsbeiträge			
2110	Mitgliedsbeiträge		49.495,57	52.126,43
	Zuschüsse			
2302	Zuschüsse von Behörden	191.807,62		70.305,42
2303	Sonstige Zuschüsse	145,67		2.755,13
2304	Zinseinnahmen	3,42		7,15
2305	sonst. Einnahmen	0	191.956,71	9,20
	Sonstige nicht steuerbare Einnahmen			
2400	Spenden		113.567,98	71.606,41
	Nicht anzusetzende Ausgaben			
	Abschreibungen			
2500	Abschreibung Anlagevermögen	0,00		161,04-
2503	Abschreibung auf WG Sammelposten	0	0,00	79,40-
	Personalkosten			
2552	Gehälter	16.758,52-		18.037,89-
2553	Abgeführte Lohnsteuer	2.878,05-		2.450,32-
2555	Sozialversicherungsbeiträge	10.358,28-	29.994,85-	11.078,40-
	Reisekosten			
2560	Reisekosten		668,32-	656,42-
	Raumkosten			
2661	Miete und Pacht		6.011,88-	5.917,63-

KONTENNACHWEIS zur G.u.V. vom 01.01.2014 bis 31.12.2014 – Fortsetzung

Konto	Bezeichnung	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr EUR
	Übrige Ausgaben			
2701	Büromaterial	643,62-		393,61-
2702	Porto, Telefon	1.428,17-		1.774,82-
2703	Bankgebühren	137,50-		57,00-
2704	Sonstige Kosten	536,40-		470,78-
2705	Spendenakquise	2.126,80-		568,32-
2750	Verbrauchsabgaben u.sonstige Beiträge	265,00-		285,22-
2752	Abgaben Fachverband	733,00-		593,00-
2753	Versicherungsbeiträge	289,06-		269,95-
2801	Öffentlichkeitsarbeit	5.381,99-		3.222,53-
2894	Steuerberatungskosten	3.132,08-		2.497,83-
2900	inländische Projektkosten/Inlandsarbeit	7.687,71-		2.223,98-
2919	-355-Ecuador, Milchprodukte u. Verarb.	2.852,26-		2.710,33-
2921	-357-Indonesien, Chipsherstellung	0,00		2.633,50-
2923	-372-Sri Lanka, Ausbildungskurse Matara	0,00		3.025,71-
2924	-360- Kenia, Erdnüsse	2.299,38-		0,00
2925	-364-Nepal, Gemüse,Viehaufzuch u.Kredite	86.840,66-		29.517,95-
2926	-362-Uganda, Fischernetze	0,00		4.317,00-
2927	-363-Südafrika, Gemüseanbau	0,00		1.333,50-
2928	-366-Uganda,Vieh u. Milchprodukte	0,00		5.067,00-
2929	-370-Uganda,Salzgewinnung	2.937,50-		8.587,00-
Übertrag		117.291,13-	318.345,21	88.879,61

KONTENNACHWEIS zur G.u.V. vom 01.01.2014 bis 31.12.2014 – Fortsetzung

Konto	Bezeichnung	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr EUR
Übertrag		117.291,13-	318.345,21	88.879,61
	Übrige Ausgaben			
2930	-367-El Salvador,Gemüse	2.400,26		11.337,02-
2932	-371-Bolivien, Heilkräuter	0,00		5.033,50-
2933	-368-Togo,Bäckerinnen	6.993,50-		6.733,50-
2934	-369-Indonesien,Melinjofrüchte II	1.337,50-		4.033,50-
2935	-359-Mali, Gemüse und Rinder	0,00		1.483,50-
2936	-373-Bangladesch,Hebammen u. Gemüse	0,00		7.033,50-
2937	-375-Uganda, Mangoverarbeitung	1.836,50-		3.033,50-
2950	-303-Dom.Republik, Handwerkl. Ausbildung	1.248,53-		33.161,83-
2951	- 377-Bolivien, Brot und Textilien	10.275,00-		0,00
2952	-376-Burkina Faso, Gemüseanbau II	2.953,50-		0,00
2953	-378-Mali, Gemüse und Brunnen	7.074,00-		0,00
2954	-379-Uganda, Fischmehl und Geflügel	9.005,00-		0,00
2955	-365-Ecuador, Gemüseanbau	90.115,23-		0,00
2956	-381-El Salvador, Gemüse und Kleinvieh	4.436,22-		0,00
2957	-380-Indonesien, Chipsherstlg Pfeilwurz	5.487,50-		0,00
2958	-374-Kenia, Gemüse und -verarbeitung	65.590,35-		0,00
2959	-385-Uganda, Biopestizide	2.982,00-		0,00
2972	-325-Indien, Hirseanbau	0,00		175,50-
2993	-346-Kenia, Gemüse u. Bananen	0,00		2.183,50-
2997	-350- Vietnam, Pilzzucht	3.372,61-	327.598,31-	11.161,64-
	ERTRAGSTEUERNEUTRALE POSTEN Vermögensverwaltung (ertragsteuerneutral)			
	Nicht abziehbare Ausgaben			
3451	Abgezogene Kapitalertragsteuer	0,87-		1,80-
3453	Solidaritätszuschlag zur KSt	0,03-	0,90-	0,07-
	V E R E I N S E R G E B N I S			
	V E R E I N S E R G E B N I S		9.254,00-	3.507,25

Was Sie tun können? Helfen Sie helfen!

Schreiben Sie uns wegen weiterer Informationen. Arbeiten Sie mit und spenden Sie! Ihre Spende wird in das Frauenprojekt Ihrer Wahl fließen.

An den

Marie-Schlei-Verein e.V.
Grootiushof, Grootsruhe 4
20537 Hamburg

Tel.: 040-4149 6992
Fax: 040-4149 6993
E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de

Beitrittserklärung

☐ Ja, ich werde Mitglied im Marie-Schlei-Verein

Ich zahle einen Jahresbeitrag von €_____ (Mindestjahresbeitrag € 35,--)

Vorname_____ Nachname_____

Straße_____

PLZ und Ort_____

Datum_____ Unterschrift_____

E-Mail: _____

Zuwendung an den Marie-Schlei-Verein (Zahlungsempfänger)

☐ Per Überweisung (Sparda Bank Hamburg, IBAN: DE92 2069 0500 0000 6020 35)

☐ Per Einzugsermächtigung (SEPA-Lastschrift Gläubiger-ID: DE36MSV00000288769)

Hiermit ermächtige ich den Marie-Schlei-Verein widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Marie-Schlei-Verein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

jährlich ☐ halbjährlich ☐ monatlich ☐ einmalig ☐

einen Betrag von €_____ zu Lasten meines Kontos einzuziehen

bei Kreditinstitut_____

IBAN_____ BIC_____

Datum_____ Unterschrift_____